

Zwischen Spiellust und Ernsthaftigkeit

Jazzquartett „Nicole Jo.“ überzeugt auch bei drittem Besuch in Rotenburg

ROTENBURG • Es wird immer besser – zum ersten Mal 2012 im strömenden Regen beim „Jazz on a Summer's Night“ Open Air am Weichelsee; beim zweiten Mal 2014 immerhin im Trockenen, wäre der dritte Auftritt von „Nicole Jo.“ auf erneute Einladung von „KUBA-Chef“ Jürgen Kolbe eigentlich schon im Vorjahr fällig gewesen. Allein: Ein Stipendium in New York hielt die Ausnahme-Saxophonistin davon ab.

Und wenn Nicole Johäntngen dann doch ein Jahr knappes Jahr später die „gute Tradition der Saisoneroöffnung durch Kulturbahnhof und VHS“ im lange ausverkauften Rotenburger Kantor-Helmke-Haus zelebriert, könnte man sich die charismatische Schweizerin gut in einem New Yorker Nachtclub vorstellen: Sinnlich, die Töne biegender, ganz bei sich und ihrer Musik – das hat mal etwas Laszives, mal etwas Besinnliches.

Und so gestaltet sich auch das dritte Konzert des Quartetts „Nicole Jo.“ in der Wümmestadt, dieses Mal im Trockenen und Warmen: Vielfältig, zwischen Ernsthaftigkeit und einer Spiellust, die ihresgleichen sucht. Auch stilistisch lässt sich die Ausnahme-Saxophonistin nicht festlegen. Verlässt sie sich eingangs auf viel Hall und einige technische Spielereien, um ihr schönes Timbre unter den 140 Zuhörern zu verbreiten, geht sie schon bald in Blueskalen über, um die Nummer funkig zu beenden. Gleich im ersten der durchweg episch und vielschichtig angelegten



Nicole Johäntngen lieferte sich mit Bruder Stefan an den Keyboards hörenswerte Duette. • Foto: Heyne

Stücke, die kleine Klangkosmen eröffnen, gibt es eine solistische Duftnote von jedem ihrer Begleiter. Und die haben es in sich: Bassist Phillip Rehm zeigt sich ebenso fingerfertig wie die Namensgeberin der Band (obgleich er im Verlauf des Konzerts ein wenig die Präsenz seiner Bandkollegen vermissen lässt), Bruder Stefan setzt auf rhythmische Verschiebungen. Drummer Elmar Federkeil baut mit seinen Beats nicht nur das treibende Gerüst, sondern punktet auch mit seiner offensichtlichen

Spielfreude. Zum heimlichen Star der Band (zumindest bei denjenigen, die sich nicht zu meist schon bei vorigen Konzerten unsterblich in die charismatische Saxophonistin verliebt haben), avanciert er spätestens bei seiner Performance auf dem „Hang“, die laut Johäntngen „eine Herzensangelegenheit“ ist – daher auch der Name des Stücks „The lovely Thing“. Zwischen Sopransax und der pentatonischen, Steeldrum-ähnlichen Schale entspinnt sich ein wunderbar mystischer Dialog.

Ebenso hypnotisch gerät „Overnight“, der letzte Track des jüngsten Albums, dessen Titel „Colours“ die Vielfalt des Repertoires widerspiegelt. „Mein Bruder hat mich nachts angerufen und meinte, wir brauchen noch einen Song“, erklärt Johäntngen zur Entstehung. In der folgenden Nacht entsteht ein Werk wie ein Soundtrack, mit dem peitschenden Puls der Nacht, und auch Johäntngen selbst ist angetan: „Es ist toll, bei Stücken immer wieder neue Aspekte zu entdecken, wie eben gerade!“ Man

nimmt es ihr ab; die quirlige junge Frau tanzt bei den Soli der Kollegen nicht nur „for show“, sondern, weil die Musik auch dann raus muss, wenn sie sich nicht über das Instrument ventiliert. Und so bleibt nach guten zwei Stunden Jazz vom Feinsten nicht nur ein verzücktes Publikum, sondern auch eine glückliche Band: „Ihr seid wie eine Familie!“ – dieses Lob lassen sich Jürgen Kolbe und Tontechniker Carsten Siefke gern gefallen, birgt es doch das Versprechen einer baldigen Neuaufnahme. • hey